

Gerhart Hauptmann (1862-1946)

Die drei Palmyren

Erster Teil

Der Wanderer, jetzt ein Jüngling. Palmyra.

5 Jüngling

innerlich meditierend

Wie schön die Stille um mich! –
10 Lautes Rom,
du drangest an mein Krankenlager.
Noch hör' ich peinigend vor meinem Ohr
spielender Kinder Stimmen
unter den Fenstern,
15 während ich im Halbschlaf
Geduld erlernte.
Hyperion
war meines Träumens süßer Trost.
Schönheit
20 versöhnte mit dem Tode mich.
Doch ich
genas. –
Hier wandl' ich losgelöst
und Stille trinkend,
25 mit dem Durste des Genesenden,
der Welt hinschenkend meinen neuen Pulsschlag,
so müd er annoch schleicht. –
Mir fehlen nicht,
die ich verließ, die Lieben,
30 nicht die Freunde,
die bräutlich holden Frauen, alle,
denen das Fieber mich entriß.
Auch nicht die Töpferscheibe meiner Arbeit
fehlt mir
35 noch auch der Ton,
mit welchem nachzuschaffen
dem Weltentöpfer ich mich unterfing.
Genosse ist mir hier
des Finken Lied im Ölgezweig,
40 die stumme Frucht,
gelbgoldene Kugeln,
in dichten Wipfeln greifbar mit der Hand,
Gestein,
Gemäuer, das der schwarze Efeu
45 verhüllt,
der Silberschleier des Olivenwalds,
durchglüht von Himmelspurpur,
des Landmanns Hacke, die im Boden knirscht,
die Hippe, die am harten Zweige tönt,
50 des Weinstocks schwarz Gekrieche –
und ich selbst.
Wie süß ist Müde!

Was denn heißt mich
den steilen Pfad
55 durch enge Schluchten wählen? –
Hier auf durchglühtem Steinsitz will ich rasten.

Palmyra

60 *zwölfjährig, überholt den Jüngling*

Ja, es ist steil hier! Ihr seid müde, Herr!

Jüngling

65

Ja, Kind. Und du? Du nicht?

Palmyra

70 Wir sind wie Geißen, Herr!
Wir sind des Kletterns
gewohnt.

Jüngling

75

Du kletterst nicht! Du schwebst den steilen Pfad
empor wie ohne Schwere.
Sag, wie heißt du?

80 **Palmyra**

Palmyra.

Jüngling

85

Sprich den Namen noch einmal!

Palmyra

90 Palmyra.

Jüngling

Nun – was frag' ich denn zuerst:
95 Wie kommt ein Name so wie der hierher
oder wie wohl ein Antlitz so wie deines?

Palmyra

100 Ich versteh' Euch nicht.

Jüngling

Laß gut sein, Kind! Nun weiß ich jedenfalls,
105 daß mich Bestimmung diesen Weg geführt,
du heimische und doch so fremde Blume,
Palmyra!
Weißt du, was dieses Wort bedeutet?

110 **Palmyra**

Nein.

Jüngling

115

Palmyra war die Stadt der heißen Wüste,
der kühlen Quellen, grünen Palmen, Karawanen
und Märchen.
Und sieh:
120 von alledem, Oase,
erzählt dein Anblick.
Der heiße Wüstensand durchglüht dein Blut,
dein Wachstum gleicht der Palme,
deine Augen
125 sind schwarze, rätselhafte Brunnen,
sind klar und kalt;
allein, sie spiegeln
den Glanz der Sonnenglut.
Unergründlich sind
130 die Rätsel und die Märchen ihrer Tiefen.
Die Karawanen aber raubten dich
in den Harem des Sultans. –
Laß mich schwatzen,
Palmyra,
135 und vergiß den Bettler,
den allerärmsten, den du je gesehn,
vor dir!

Palmyra

140

Herr – soll ich Euch zu trinken holen? Ihr
seht bleich!
Auch ist der Abstieg schwerer als
der Anstieg.

145

Jüngling

Wieviel Wahrheit redet ahnungslos
ein Kind!

150 Willst du mich stützen
beim Abstieg?

Palmyra

155 Gern.

Zweiter Teil

160 *Der Wanderer, jetzt ein Mann von dreißig Jahren.*

Wanderer

Aufreizend war der Hämmer Picken
165 im Marmorbruch.
Das blendende Gestein
erfüllte mit Gestäube wolkenhaft
den Raum
und beizte mir die Lungen.
170 Gelöste Blöcke kamen voller Wucht
herabgehüpft,
als wären sie
erlöst zum Leben.
Und auf einen legt' ich meine Hand.
175 Es war, als warf er sich herum zu mir
im letzten Augenblick,
bevor er still lag,
als wollt' er sagen:
ich gehöre dir,
180 mein Herr und Meister! –
Nun schon lebt in meinem Haupt
der Jungfrau Bild,
das sich in deiner Weiße,
deinem Glanz
185 gebären soll! –
Allein, wo bin ich?
Tyrrenischen Meeres Silberwüste wogt
tief unten.
Ewiger Jugendschöne,
190 der Meeresschaumgeborenen, hingegeben, die
in meiner Brust um Dasein rang,
hab' ich der Pfade nicht geachtet, die
mäandrisch mich verführt.
Nun aber bin
195 ich in der Irre.
Hier blüht Arbutus, hohe Erika,
doch Brombeer auch und Teufelszwirn. Ich will,
da hier ein Grat ist, nun mich tiefer schlängeln,

wo die Gemäuer durch die Ritzen rauchen,
200 Bauern dem Ölbaum und dem Weinstock dienen,
die Feige ernten und die goldnen Äpfel
der Hesperiden. –
Und du,
du mögest mich,
205 süßherzige, heilige Göttin, der zuliebe ich
mit goldnem Meißel gern anstatt mit Stahl
diente, auf eine Art belohnen, die
dem Alexandras einst von dir gegönnt ward.
Zuviel gefordert!
210 Nein, o glückselige Göttin! Meine nicht,
ich wolle anderes tun vor deinem Block
als beten, beten, bis du draus hervorgehst,
und staunen vor dem Rätselspiel des Werdens,
wenn eine Göttin wie von Gottes Hand
215 aus Stein hervorblüht! –
Hier ist ein Absturz – halt!
nun weiter abwärts nebenhin.
Vergib: verlassen muß ich deinen Dienst
auf kurze Zeit,
220 um nicht zu stolpern, Göttin,
keinen Sturz zu tun,
der mir für alle Zeit womöglich dann
den Meißel aus der Hand schlägt. –
So,
225 nun sänftet sich der Weg.
Zu beiden Seiten steile Vignen,
oben ein Haus.
Doch was ist das?

230 Palmyra, neunzehnjährig, kommt in fliegender Eile durch die Vignenböschung herab. Sie fällt dem Wanderer um den Hals und küßt ihn vielmals, mehr als ob sie einen Verwandten wiedersähe, nicht einen Geliebten.

Palmyra!

235 **Palmyra**

Ja, ich bin's!

So lange bist du fortgewesen, Freund!

Und doch: du würdest kommen, wüßt' ich, und

240 nun bist du da!

Wanderer

Du bist so schön geworden, wie du warst,

245 Palmyra!

Palmyra

O komm nun, komm!

250 Die Mutter wartet mit dem Mahl.
Colomba
hat schon den Tisch gedeckt.
Der Vater
füllt seinen Krug mit Wein aus der Amphore.
255 Es rinnt ein Bach durch unsern Grund, und heut,
grade als hätte Gott ihm eingegeben,
du würdest kommen,
fing er ein Gericht
Fische!

260

Wanderer

Oh – es haben Göttinnen
in Schwalben sich verwandelt –
265 warum nicht in dich – Palmyra?

Palmyra

Und wie stark du bist!
270 Wie leicht du schreitest! Komm, der Weg zum Haus
ist kurz, doch steil.

Wanderer

275 Werd' ich nun deinen – meinen Vater sehn?

Palmyra

Sogleich!

280

Wanderer

Denn wahrlich: wie ins Elternhaus kehr' ich zurück
als der verlorne Sohn.

285

Palmyra

nun schon mit dem Wanderer vor der Haustür

290 Vater!

Der Vater, ein blonder Riese von nahezu sechzig Jahren, tritt vor die Haustür. Er sagt nichts, betrachtet den Gast und streckt ihm dann eine Handvoll schwarzer Oliven entgegen.

295 Vater, er ist's! er ist's!
Mutter, er ist es!
Colomba, dies ist Apollonius!

Wanderer

300

Ich bin es, und so hab' ich mich genannt.
Wie schön ist eure Tochter!

Mutter

305

Freu dich mit ihr,
wenn sie dir gefällt.
Sie liebt dich!

310

Palmyra

Nicht doch, Mutter!
Viel schöner ist Colomba!

315

Colomba

Kommt und setzt euch und eßt und trinkt!

Man nimmt um den Tisch Platz.

320

Vater

Der Wein ist gut! Hier wächst ein guter! Wie? –
Wie heißt er?

325

Palmyra

dem schon Schwerhörigen ins Ohr

330 Apollonius!

Wanderer

erhebt den Weinkrug, aus dem einer nach dem andern getrunken hat

335

Geliebte Menschen!
Wann hab' ich je euch nicht gekannt!
Niemals.

Die Mutter legt mir auf,
340 Colomba bringt mir Mispeln, frische Feigen,
und immer wieder steckt der Vater mir
Oliven in den Mund.
Den süßen Käse legt Palmyra mir
und duftend frisches Brot auf meinen Teller,
345 des Zickleins Schenkel rösten überm Feuer.
Der kleine Bruder liest in meinen Augen
und sucht mit Eifer irgendeinen Wunsch
drin zu entziffern.
Ihr denkt an mich nur, nicht an euch. Wer bin ich?
350 Von alters euer Bruder,
von Ewigkeit.
Hört, was uns hier geschieht,
geschieht nur Götterlieblichen!
Nehmt hin die Kunde: wir sind auserwählt,
355 und eine hohe Himmelsfrau ist's, die
uns so,
euch so wie mich, so reich beschenkt.

Nach einiger Zeit erhebt man sich vom Tisch, und jeder geht seiner Hantierung nach. Niemand kümmert sich danach
360 *um Apollonius und Palmyra.*

Wo können wir nun plaudern, süße Schwester?

Palmyra

365

In meiner Kammer, Liebster, wenn du magst.

Wanderer

370 Ich folge dir auf höheres Geheiß.

In der Kammer

Ist hier dein Lager?

375

Palmyra

Ja.

380

Wanderer

Hast du es je mit einem Mann geteilt?

Palmyra

385

Nachdem ich dich gesehen?

Wanderer

390 So höre mich:

In jenen frühen Zeiten war ich krank,
jedoch im Geiste jung.

Ich bin gesund und stark,

Palmyra, heut,

395 doch alt und müd im Geist.

Wie soll ich mich verständlich machen:

Menschen baut' ich auf

aus Ton, aus Stein, aus Erz.

Doch was als Göttergabe ich

400 erachtete, den Lebenden ein Gottgeschenk,

es ward verachtet.

Und dennoch schreit' ich weiter auf der Bahn

und glaube an der Götter Führung, die

zu euch mich lenkte.

405 So laß mich dich aus deinen Hüllen schälen,

den Adel deiner Jugend mich bestaunen,

die Süße deines Mundes, deiner Schultern

und deiner Brüste kosten –

ja, deines Schoßes.

410

Palmyra

Wem sollt' ich sonst gehören! Nimm mich hin!

415

Dritter Teil

Der Wanderer, nunmehr über sechzig Jahr alt.

420

Wanderer

Grüß Gott!

Bäuerin

425

noch nicht fünfzig Jahr alt

Schön'n Dank!

430 **Wanderer**

Dein Eimer lockt. Der Tag ist heiß.

Willst du, so schenk mir einen Trunk.

435 **Bäuerin**

Der ist umsonst für jeden!

Sie füllt einen Tonkrug im Eimer und reicht ihn dem Wanderer.

440

Wanderer

nachdem er getrunken

445 Dank!

Ein hübscher Krug! Wo stammt er her?

Bäuerin

450

Von einem längst Verschollenen.

Wanderer

455 Ich frage nicht, wer ihn besaß.

Ich möchte nur
gern wissen, wo man solche Krüge herstellt.

Bäuerin

460

Das eben tat er.

Wanderer

465 Der Verschollene?

Bäuerin

Ja,

470 und auch noch andere schuf er, denen er
wie Gott der Herr lebendigen Odem einblies.

Wanderer

475 Wer? der Verschollene?

Bäuerin

Ja.

Wanderer

480

So war's ein Zauberer, wenn nicht ein Gott?

Bäuerin

485 Wer weiß!

Wanderer

Ein lieblich Bildwerk lacht
490 von diesem Krug.
Ein nacktes Mägdlein schwingt die Schellentrommel
und tanzt.
Habt Ihr noch mehr Gefäße so wie dies?

495

Bäuerin

Zwei oder drei.
Doch liegt nicht weit von hier
ein Haufe Scherben.

500

Wanderer

Von gebranntem Ton
wie dieser Henkelkrug,
505 und schön glasiert?

Bäuerin

Seht selbst!
510 Die Zeit hat alles überwuchert
mit Gras und Kraut.
Es sind auch kleine Götterbilder unter
dem Schutt.
Kleine Göttlein,
515 verschollen längst ...

Wanderer

So wie ihr Töpfer?

520

Bäuerin

Ja.

525

Wanderer

Du bist noch immer eine hübsche Frau.

Bäuerin

530

Sieh mich nicht an! Laß solche Reden, Fremder

Wanderer

535 Ich bin ein Sammler. Euer Scherbenberg
verbirgt wohl die und jene Kostbarkeit.
Wo ist er? Darf ich wohl ein wenig ihn
durchforschen?

540

Bäuerin

Uns ist's Schutt! Tu, was du magst!

Wanderer

545

Und doch hat mancher Gott dem Schutte sich
entrafft
und regt die Marmorglieder.
Und alles huldigt dem neugeborenen
550 Unsterblichen.

Bäuerin

Du steigst zu hoch
555 mit deinen Worten, Fremdling!
Ähnlich war es auch
bei dem Verschollenen.

Wanderer

560

Kannst du das Scheuern und das Kehren, Frau,
ein wenig unterbrechen und
mir mehr von dem Verschollenen erzählen?

565 *Bäuerin unterbricht ihre Arbeit, hält die Hand über ihre Augen und blickt ihn lange an.*

Lebt der Mann noch, der

vor dreißig Jahren hier den Boden umgrub,
hier oder nebenan?

570 Das mörtellose Mauerwerk
von Schieferplatten, draus der Berg besteht,
rauchte aus allen Poren
und aus der offenen Tür.

Das Reisig sah ich auf dem Herde flackern.

575 Von dort aus wandte sich ein mächtiger,
blondbärtiger Riese fragend nach mir um.
Er sah mich lange an und wandte sich
und trat zu mir heraus.

580 **Bäuerin**

Zu dir?
Ihr wart zu zweien!

585 **Wanderer**

Mir schien der Recke von ganz anderem Schlag
als die Landleute hierherum.

Lächelnd ernst,

590 bot er Oliven schwarz in mächtiger
und rot behaarter Faust.

Sein heller Himmelsblick
hieß mich willkommen.

Nimm dies Gastgeschenk!

595 sprach sein treuherziges Schweigen.

Ich dachte bei mir selbst:

Du bist ein Nordmann, kein Italiener!

Du triebst mit deinen Stammesbrüdern Seeraub
und warfst vielleicht gezwungen deinen Anker

600 in dieses Berggestein!

Bäuerin

Dergleichen Sagen sind

605 im Schwang von dieses Mannes Urahn.

Er verlor sich

vom Strand

und ging auf Beute hierherum.

Rückkehrend fand er sich verlassen, denn

610 die Seinen waren ohne ihn davon

auf hohe See hinaus.

Wanderer

615 Der Gastfreund
zog mich ins Haus.

Bäuerin

620 Und noch zwei Arme taten das, die heut
von schwerer Arbeit hart wie Eisen sind.

Wanderer

625 Genug.
Wo ist der Mann?

Bäuerin

630 Du meinst, wo sein Staub ruht?
Im Berg, hoch oben, dorten, ist der Friedhof.

Wanderer

635 Du kanntest ihn?

Bäuerin

O ja, ich glaube wohl!

640
Eine schöne Bäuerin von dreißig Jahren kommt von der Arbeit.

Zweite Bäuerin

645 Grüß Gott!
Du hast Besuch?

Erste Bäuerin

650 Ein Fremdling hat sich hierherauf verirrt.

Wanderer

Vielleicht verstiegen?

655

Zweite Bäuerin

Was denn wäre wohl bei uns
zu suchen und zu finden?

660

Wanderer

Bergkrank bin ich, scheint es mir.
Mir wankt die Erde.

665

Erste Bäuerin

Weißt du, daß
er den verschollenen Töpfer kennt?

670

Wanderer

O du verschollener Töpfer! der du uns
von deiner Töpferscheibe springen lassest,
675 uns Menschlein!
Was gedenkst du zu entfalten?
Schon ahnt ein ungeheures Leuchten sich
in meinen blöden, abgenützten Augen!
Ich habe siebenmal den Ozean
680 zur Neuen Welt hinüber und zurück
in wildem Schöpferdrange überquert,
goldhungrig, abenteuergierig und
voll Wut nach Ruhm.
Alles genoß ich,
685 doch wie eine Krankheit kam
zuletzt die Pein der Leere über mich.
Tändelnderweise kam ich hierherauf,
nichts hoffend, nichts erwartend.

690

Zweite Bäuerin

Wer ist dieser Mann?

Erste Bäuerin

695

Er sammelt Scherben, wie er sagt, Palmyra.

Wanderer

700 Wer ist Palmyra?

Erste Bäuerin

Ich bin die Mutter, und sie heißt wie ich.

705

Wanderer

Und wo – wo ist dein Mann?

710

Erste Bäuerin

Längst bin ich Witwe.

Wanderer

715

zur zweiten Bäuerin

Und deiner?

720

Zweite Bäuerin

Kastanien sammeln, höher im Gebirg'.

Sie ruft

725

Palmyra!

Palmyra, ein zwölfjähriges Mädchen, erscheint.

730

Wanderer

hält sich am Ast einer Olive, um nicht zu fallen

Palmyra? Was ist das!

735

Vergebt, ihr Frau!

Ich bin zu schnell gestiegen.

Es wirt

sich mir im Haupte Ort und Zeit,

das ewig Alte und das ewig Junge.

740

Palmyra, kennst du mich?

Palmyra, die zwölfjährige, schüttelt verneinend den Kopf.

Du weißt nichts mehr von einem Jüngling, der,

745

von schwerer Krankheit eben auferstanden,

an deinem Blicke fast gesundete?
Du hast ihn sorgsam dann zu Tal geleitet.
O holdes Wunder, wäre denn auch das
dir ganz entschwunden?

750

Erste Bäuerin

Das Wissen, Fremder, rollt in ihrem Blut
erst unbewußt.

755

Palmyra

Großmutter hat von einem solchen Mann
uns oft erzählt.

760

Wanderer

kniet nieder und legt seine Arme um die Hüften der Zwölfjährigen

765 Palmyra, o Palmyra!

Laßt es geschehen, heilige Frauen, daß
die Unschuld meinen weißen Scheitel segnet
mit ihrem Göttermund.

770

Zweite Bäuerin

Küß ihn, Palmyra!

Es geschieht, was er gewünscht.

775

Wanderer

O Dank!
Nun atm' ich freier!

780

Erhebt sich, hält das Kind bei der Hand.

Ihr Fraun! Ich sah das Venerabile,
und steh' ich gleich noch unter euch:

785 ich bin entrückt!

Nie drang das Wirkliche so in mich ein
und ich ins Wirkliche.

Doch ebenso der Traum
und ich in ihn.

790 Nie hat die Sohle so den harten Stein
gefühl –

und schwebt doch, ohne
ihn zu berühren.
Gottes reiner Leib

795 bin ich,
seid ihr,
die Himmelsbotin, deren warme Hand
ich halte!

800 *Zur ersten Bäuerin*

Bin ich nicht
mit dir ein Leib?

805 *Zur zweiten Bäuerin*

Bin ich nicht
mit dir ein Blut?
und auch mit dir, du kleine Heilige?

810

Erste Bäuerin

Darf ich dich nennen, Wanderer, wie ich dich
gern nennen möchte? –

815 Apollonius?

Wanderer

Ich kannte diesen Mann,
820 ich traf ihn
jenseit des Weltmeers.
Doch er ist nicht wert,
daß du ihn nennst.
Er starb.
825 Er hat an euch nicht gut gehandelt.
Hier ...
er gab mir einen Beutel Geld, sofern ich je
in eure Nähe käme, sollt'
ich diese schlechte Sühnung euch
830 darreichen.

Erste Bäuerin

Er bedarf der Sühnung nicht.
835 Er tat des Guten viel an uns.
Nur, daß er uns nicht ferner Gutes tat
und meinem armen Herzen sich entriß,
war bitter hart für mich.

840

Wanderer

Zeigt mir, ihr Fraun,
jetzt seine Werkstatt!

845 *Er wird, das Kind an der Hand, über die Bergterrasse geführt, bis zu einem mit einem großen Fenster versehenen Schuppen.*

Erste Bäuerin

850 Hier steht die Töpferscheibe noch,
die er mit seinen Füßen drehte.
Wir ließen
sie unberührt
wie auch das Tongefäß,
855 das, halb erst fertig,
du jetzt noch siehst.
Auch hier die Vasen und Amphoren
befahl der Vater sorgsam zu behüten,
da sie nicht unser seien und der Töpfer
860 sie eines Tages von uns fordern könnte.

Wanderer

betrachtet das Bildwerk auf den Tongeschirren, die er nacheinander in die Hand nimmt

865 Palmyra! Überall Palmyra!
Ich will so tun, als wär' ich Apollonius.
Dann warst du einst mein Weib.
Du aber bist mein Kind,
auch du mein Blut, mein Enkel.
870 Denkt euch: im großen Philadelphia
blickt ihr, im Bild, von den gewaltigen Palästen
der Weltschau,
nicht nur allein ihr drei Palmyren,
unsichtbarer Kinder viele

875

Zur ersten Bäuerin

von dir.
Wie manchesmal hast du auf diesem Drehpflock
880 dich preisgegeben einem Künstlerblick
in reiner Nacktheit:
wenn er dich und sich vergaß,
die Grenze deiner liebenden
Hingebung, –
885 so überfiel dich Ohnmacht.

Erste Bäuerin

Herr! Ihr sprecht wie Apollonius!

Wanderer

Das wäre mir nicht lieb.
 Hätt' er hier Anker
 895 geworfen
 – denn das hätte ich getan –
 wie euer Urahn einst,
 dann wär' er meiner würdig.

Erste Bäuerin

Folg mir, du falscher Apollonius.
 Üb Vorsicht!
 Unbehauene Stufen hier
 905 steil abwärts!
 Hier das dritte Becken, das
 des Bergbachs Klarheit füllt!
 Wir steigen auf
 zum zweiten: hierher hat mein Vater dich
 910 niemals geführt, mein falscher Apollonius.
 Hier sind wir nun.
 Noch ein versprengter Feigenbaum
 und ein gemauert Viereck, höher nicht
 als Klein-Palmyras Knie.
 915 Und siehst du das?

Wanderer

Ein Anker, fast unlöslich im Gestein
 920 verhaftet,
 efeuüberwuchert.

Erste Bäuerin

925 Ja.
 Es ist der Lar.
 Der Urahn, der Pirat, der, beutemachend,
 hierher sich einst verirrt
 und der sein Schiff
 930 am Strande nicht mehr fand,
 hat diesen Anker mit heraufgebracht,
 den Altar hier erbaut aus. Schieferplatten
 und neben ihm das eiserne Gerät
 verhaftet im Gestein.
 935 Hier wollte jenen Apollonius
 mein Vater würdigen
 und ihm die heimlichen Gebräuche weisen
 zum Opfer.
 Allein, als jener heilige Tag sich anhub,
 940 warst du hinweg.

Wanderer

Nicht ich! nicht ich! nicht ich!

945

Erste Bäuerin

Hätt'st du dem Lar gehuldigt und dem Anker,
dir wär die Irrfahrt durch die Welt erspart.

950 Und ist auch schwer die Arbeit unserer Hände,
so sind wir einig doch mit uns und Gott.

Wanderer

955 Häuft Reisig, ihr Palmyren!

Es geschieht auf dem Altar.

Wir wollen wenigstens dem Gottverlaßnen
960 ein Totenopfer bringen!

Erste Bäuerin

Dazu ist Wein vonnöten! Schöpfe Wein!

965

Die zwölfjährige Palmyra läuft davon.

Wanderer

970 zündet das Reisig

Steig aus dem Orkus auf,
verlorene Seele
des Apollonius!

975 Huldige dem Lar,
sei's einen Augenblick!

Palmyra, das Kind, kommt wieder mit einem Krug Wein auf dem Kopf, den ihr der Wanderer abnimmt.

980 Genieß der Spende,
gepreßt aus deiner Schicksalsfrüchte süßester,
und schwinde hin
ins Nichts!

985

Zweite Bäuerin

Wie kerzengrade steigt der Rauch zum Himmel auf!

Wanderer

990

Und wißt ihr, was das heißen will:
was war,
das ist!

995 Rapallo, 1935/36 und Februar 1937.

(2979 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hauptmag/aehrenle/chap080.html>